



Vertikale Wildnis

Das Magazin des Nationalparks Berchtesgaden
Nr. 33 2|2018



Inhalt

.....

3
EDITORIAL

4
EINBLICKE

6
AKTUELLES

9
PARK-PORTRAITS
Nationalparkmitarbeiter
Susanne Wein und Gottfried Moderegger

10
40 JAHRE NATIONALPARK
Glückwünsche zum »40er«

12
TITELTHEMA
Selfie-Sucht im Schutzgebiet

17
LEBENSRAUM WASSER
Dem Grundwasser im Karst auf der Spur

18
LEBENSRAUM WALD
40 Jahre Walddynamik und -entwicklung

21
LEBENSRAUM ALM
Heuschrecken: Die Dicken wohnen oben

22
LEBENSRAUM FELS
Der Höhlenbär aus dem Hagengebirge

24
AKZEPTANZANALYSE IM NATIONALPARK
»Weiter so!«

26
»KITZ« | KINDER UNTERWEGS

27
NATIONALPARKZENTRUM »HAUS DER BERGE«

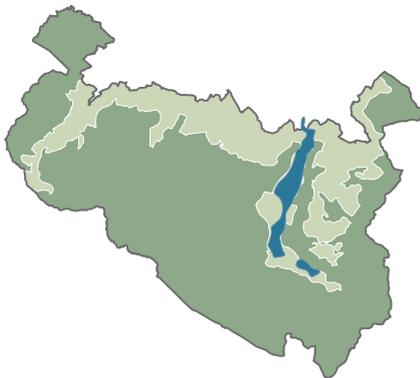
28
AUSBLICKE, IMPRESSUM



Neue Brücken schlagen!



.....



Der Nationalpark Berchtesgaden

Einzigster alpiner Nationalpark Deutschlands

Gründungsdatum: 1. August 1978
[Zweitältester Nationalpark Deutschlands]

Grundbesitzer: Freistaat Bayern

Nationalpark-Gemeinden: Berchtesgaden,
Ramsau, Schönau am Königssee

Verwaltungsstruktur: Nachgeordnete Behörde
des Bayerischen Staatsministeriums für
Umwelt und Verbraucherschutz [StMUV]

Größe: ca. 210 km² [20 808 ha]

Landschaftsform: Hochgebirge

Höhenamplitude: 2 300 m
[Grund Königssee 413 m ü.NN –
Watzmann 2 713 m ü.NN]

Motto: »Natur Natur sein lassen«

Mitarbeiter: 104

IUCN-Kategorie: II

Besucher: 1,6 Mio. pro Jahr

.....

Liebe Leserinnen und Leser,

bei jedem Besuch im Nationalpark Berchtesgaden haben mich nicht nur die unvergesslichen Naturerlebnisse begeistert, sondern auch die ungeheuren Möglichkeiten für die Forschung. Der Nationalpark zeichnet sich nämlich sowohl durch eine hohe Vielfalt an Lebensräumen, als auch durch das dichteste Netz von Klima-Messstationen in den Alpen aus. Pünktlich zum 40. Geburtstag des Nationalparks und zum 150-jährigen Jubiläum der Technischen Universität München (TUM) entsteht nun eine einmalige Verbindung von Wissenschaft und Naturschutzpraxis: Die TUM richtet eine Professur ein, die in Personalunion die Forschung des Nationalparks leiten wird.

»Ökosystemdynamik in Gebirgsregionen« – so heißt die neue Professur – womit zwei wichtige Ziele genannt sind: Erforscht werden die rasanten Veränderungen durch den Klimawandel, die für Gebirge mit ihren sensiblen Ökosystemen und bedrohten Arten besonders einschneidend sind. Die Erkenntnisse sollen aber nicht auf die Alpen begrenzt bleiben, sondern für andere Gebirgsregionen nutzbar gemacht werden, indem sie – mit internationalen Studien verknüpft – allgemeingültige Muster aufdecken. So soll der Nationalpark zur Keimzelle eines nachhaltigen Managements von Ökosystemen weltweit werden.

Diese Partnerschaft krönt das Engagement der TUM in der Region Berchtesgaden, die im Schülerforschungszentrum begann und mit der Lehr- und Forschungsstation (im Bau) weiter vertieft wird – damit Wissenschaft der Gesellschaft dient und die Schöpfung zu bewahren hilft.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang A. Herrmann
Präsident der Technischen Universität München

Die Lärche

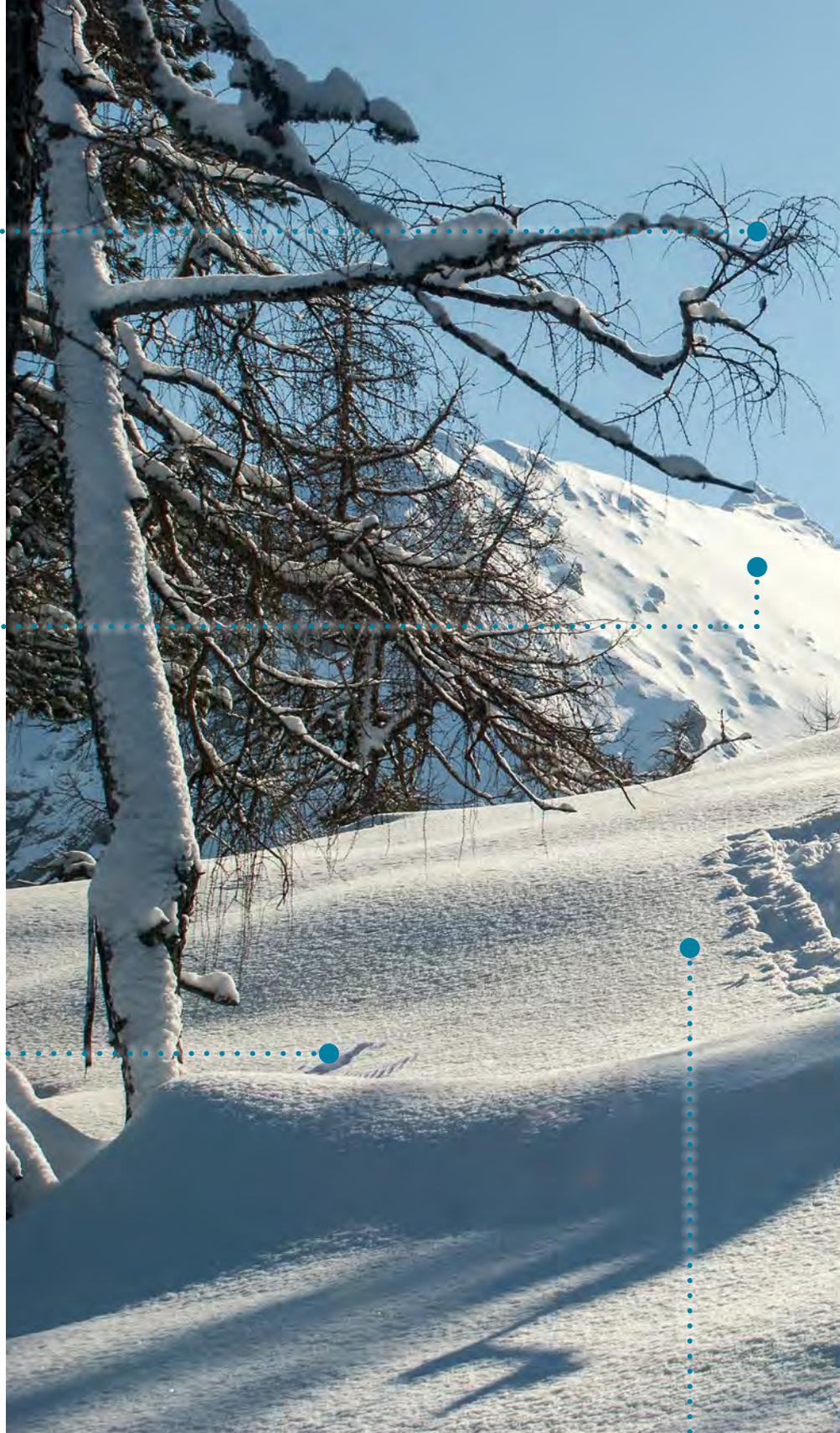
verliert als einziger heimischer Nadelbaum im Winter ihre Nadeln.

Klimawandel

Mit dem Klimawandel verändern sich die Vegetationszeiten. Davon profitieren bestimmte Tier- und Pflanzenarten, andere verschieben ihren Lebensraum oder sterben sogar aus.

Für Raufußhühner

wie Auer-, Birk- und Schneehuhn werden der Trend zu Ski- und Schneeschuhtouren und die damit verbundenen Störungen in ihren Winterlebensräumen immer mehr zur Belastung.



Klimareport Bayern

Mit der Abnahme der Frost- und Eistage in Bayern wird auch die Schneebedeckung künftig signifikant zurückgehen. Messdaten der Klimastationen im Nationalpark belegen diesen Trend.



»Natürlich auf Tour«

Mit dieser Kampagne leistet der Deutsche Alpenverein (DAV) einen wichtigen Beitrag zur naturverträglichen Gestaltung von Ski- und Schneeschuhtouren. Auch im Nationalpark Berchtesgaden wurden im Zuge des Projekts mehrere Wald-Wild-Schongebiete ausgewiesen.

Skitouregehen

liegt im Trend. Allein in Deutschland gibt es rund 500.000 Skitourenger, ebenso viele sind es in Österreich. Tendenz: weiter steigend.

4,5 °C

Ein Temperatur-Plus von 2 bis 4,5 Grad Celsius im Jahresmittel bis zum Jahr 2100 haben Wissenschaftler für Bayern errechnet.



.....

11 Tage in der Felswand

Rettung in letzter Minute für »Barry«. Im Sommer war der Mischlingshund seiner Besitzerin am Sager-
eck-Steig am Königssee entwischt – und blieb seit-
dem unauffindbar. Nationalpark-Ranger retteten den
völlig entkräfteten Hund am 11. Tag aus seiner miss-
lichen Lage. Barry überlebte, sein Schicksal rührte
Menschen in ganz Deutschland.



.....

Mahlzeit!

Eine besondere Beobachtung machte Christine Scherzinger im Herbst bei einer Wanderung im Wimbachtal: Sie überraschte eine Kreuzotter (*Vipera berus*) bei der Mittagsmahlzeit.

Bei Begegnungen mit der einzigen Giftschlange Bayerns ist respektvoller Abstand angesagt. Im Nationalpark kommen Kreuzottern häufig vor, vor allem im Wimbachgries, auf der Hochalm und Halsalm sowie im Jenner- und Königsseegebiet.

Aller Eingang ist schwer

Leicht sind sie nicht, die neuen Steine, die zurzeit an 15 zentralen Zugängen zum Nationalpark aufgestellt werden. Durchschnittlich sechs bis acht Tonnen wiegt ein Exemplar. Besucher werden damit künftig unübersehbar darauf hingewiesen, dass sie das Schutzgebiet betreten. Das Nationalpark-Logo ist aus Cortenstahl gefertigt, der sich unter dem Einfluss der Witterung optisch ständig verändert. Die Realisierung des Projekts ermöglichte der Verein der Freunde des Nationalparks e. V.



Grapple grapscht Grünzeug

Unterstützung aus der Luft gab es heuer beim Borkenkäfer-Management sowie beim Aufräumen der Fischunkel-Weideflächen von Windwürfen. Mit moderner Grapple-Technik (Greifarm am Hubschrauber) war die Almweide am Obersee ruckzuck von rund 240 Festmetern Fichtenholz befreit.

Neulich am Rinnkendlsteig

Einen kuriosen Fund machte Alfred Haslberger von der Zoologischen Staatssammlung München, als er am Rinnkendlsteig unterwegs war. Dort fand er ein Großes Eichenkarmin (*Catocala sponsa*) aus der Familie der Eulenfalter, eine Art, die normalerweise speziell an Eichen lebt und auch gelegentlich als Wanderfalter auftritt. Da rund um den Königssee nur sehr wenige Eichen vorkommen, kann man nicht sagen, ob sich die Art hier entwickelt hat oder eingewandert ist. Aus dem bayerischen Alpenraum gibt es kaum Nachweise der Art und die letzten Meldungen liegen schon lange zurück.



»O'zapft is!«

Da kann er schon ein wenig stolz sein, der Förster vom Revier Au-Schapbach! Kurz nach der Nationalpark-Gründung hat Hans Neubauer im Bereich Kühroint-Alm im Rahmen des Waldumbaus die ersten Weiß-Tannen (*Abies alba*) gepflanzt. Pünktlich zum 40. Nationalpark-Geburtstag trugen diese Tannen erstmals Zapfen. Aus den Samen werden sich nun unzählige echte »Nationalpark-Tannen« entwickeln. Happy Birthday!



NEUE
FOTOAUSSTELLUNG

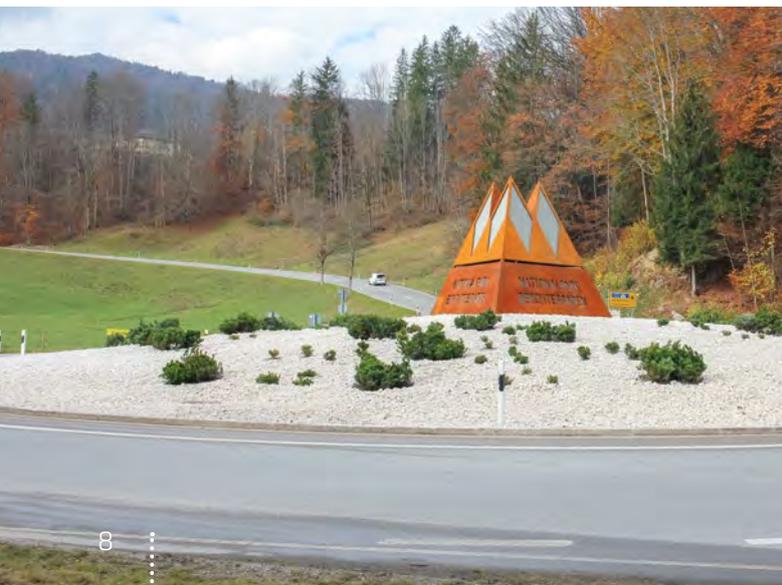
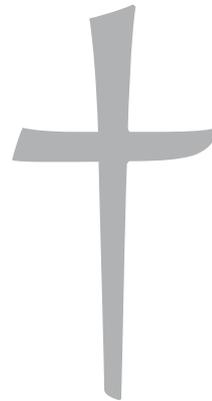


Zeitsprünge »Der Nationalpark Berchtesgaden im Wandel der Zeit«

23 Bildpaare in der neuen Ausstellung »Zeitsprünge – Der Nationalpark Berchtesgaden im Wandel der Zeit« beweisen es: Der Nationalpark verändert sich. Und zwar deutlich. Und rasant. Dr. Georg Meister (89) hat in den 1970er Jahren den Nationalpark Berchtesgaden geplant – und fotografiert. Seine neue Ausstellung zeigt in 23 Vergleichsbildern das Schutzgebiet im Wandel. Die Fotoausstellung ist vom 20. November bis 30. Dezember 2018 im Nationalparkzentrum »Haus der Berge« zu sehen, der Eintritt ist frei.

Nachruf – Dr. Wolfgang Lippert

Am 20. Juni 2018 verstarb der renommierte Botaniker und Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande, Dr. Wolfgang Lippert. In seiner Dissertation (1966) erhob Dr. Lippert die Pflanzengesellschaften des heutigen Nationalparks Berchtesgaden, im Jahr 1997 verfasste er den Forschungsbericht Nr. 37 (»Die Farn- und Blütenpflanzen des Nationalparks«). Bis zu seinem Tod war Dr. Lippert dem Nationalpark eng verbunden und stellte sein umfangreiches Wissen stets gerne zur Verfügung. Die Nationalparkverwaltung wird Dr. Lippert ein ehrendes Andenken bewahren.



Nationalpark-Kreisverkehr

So schaut er aus, der neu gestaltete Kreisverkehr am Stangenwald an der B 20 zwischen den Gemeinden Berchtesgaden, Bischofswiesen und Ramsau. Die Mitte ziert ein rund fünf Meter hohes, dreidimensionales und bei Dunkelheit beleuchtetes Nationalpark-Logo in Cortenstahl-Optik, gesponsert vom Verein der Freunde des Nationalparks e. V. Der Boden wurde mit einer Kalkstein-Kiesschicht bedeckt und mit Latschenkiefern und Alpenrosen bepflanzt.



Susanne Wein

Mitarbeiterin im Sachgebiet Zentrale Dienste

Wer beim Nationalpark arbeitet, hat über kurz oder lang mit Dir zu tun, oder?

»Stimmt, das bringt meine Arbeit mit sich. In den letzten 30 Jahren hatte ich schon auf jeder Etage mein Büro. Immer war «Action», und das brauch' ich auch! Oft zu wechseln hat meine Arbeit spannend gemacht.«

Wie bist Du zum Nationalpark gekommen?

»Meine Schwiegermutter hat mich 1988 auf eine Stellenanzeige aufmerksam gemacht. Gelernt habe ich Einzelhandelskauffrau und Verwaltungsfachangestellte.«

Man trifft aber nicht nur Dich, sondern an vielen Orten auch auf Bilder von Dir. Deine Hobbies?

»Ich male seit fünf Jahren – als Ausgleich. Gitarre spielen habe ich mir selbst beigebracht und ich tanze leidenschaftlich gerne. So konnte ich schon in zwei Musicals mitwirken. Heute bin ich begeisterte Salsa-Tänzerin.«

Das klingt vielseitig, gibt es noch Unerfülltes?

»Meine Hobbies möchte ich möglichst lange ausüben können. Und weite Reisen nach Süd- oder Mittelamerika wären klasse.«

Gibt es Erlebnisse, die Du mit dem Nationalpark verbindest?

»An meinem Lieblingsplatz am Königsbachwasserfall oben an den Gumpen habe ich in meiner Jugend (oft ganz alleine) «Herr der Ringe» gelesen. Das war im wahrsten Sinne des Wortes phantastisch. Allein ist man dort leider schon lange nicht mehr, und mein Herz blutet beim Anblick der niedergetrampelten Natur.«

Gottfried Moderegger

Mitarbeiter im Sachgebiet Parkmanagement

Sieht Büros selten von innen, kennt aber am Fuße des Watzmanns jeden Baum, denn ...

»... ich bin seit 13 Jahren Waldarbeiter und mittlerweile auch Vorarbeiter im Revier Au-Schapbach, übrigens das schönste Revier im Nationalpark!«

Könnte sich keinen schöneren Job vorstellen, denn ...

»... ich habe tolle Kollegen, einen abwechslungsreichen Job und ich liebe die Arbeit im Nationalpark, draußen in der Natur und in meiner Heimat. Was will man mehr?«

Ist auf seinem Hof in Bischofswiesen/Winkl ein echter »Hahn im Korb«, denn ...

»... mit einer Ehefrau, vier Töchtern, zehn Kühen und sieben Kälbern bin ich daheim der einzige Mann. Aber es geht gut: Ich mache einfach alles, was sie sagen! (lacht)«

Sein letzter großer Urlaub liegt schon eine Zeit zurück, ...

»... genauer gesagt 30 Jahre. Damals war ich mit meiner Frau drei Wochen lang in Kanada. Ein tolles Land. Da möchte ich unbedingt wieder hin, vielleicht in der Pension.«

Kann schlecht »Nein« sagen, vor allem ...

»... schaut mich an: zu gutem Essen natürlich! Oder wenn meine Mädels was möchten...«

Engagiert sich im Nationalpark auch im Personalrat, denn ...

»... ich setze mich gerne für Dinge ein, hinter denen ich stehe. Und dafür, dass keiner benachteiligt wird. Gerechtigkeit ist mir wichtig. Beruflich wie privat.«



Glückwünsche zum »40er« aus Deutschland und der Welt



DR. FRANZ LEIBL

Leiter Nationalpark Bayerischer Wald

» 40 Jahre Nationalpark Berchtesgaden sind noch lange nicht genug, weil ... auch kommende Generationen die einmalige Nationalparknatur erleben sollen und dieser Nationalpark für den Erhalt der biologischen Vielfalt unverzichtbar ist.



FRANZ RASP

Bürgermeister Berchtesgaden

» Für die nächsten 40 Jahre wünsche ich dem Nationalpark Berchtesgaden ... Weiterhin eine gute Zusammenarbeit mit den Menschen in der Region und begeisterte Besucher.



MIKE REYNOLDS

Superintendent Yosemite National Park

» Congratulations Berchtesgaden National Park On behalf of the Superintendent and the entire staff at Yosemite National Park, please accept our best wishes on the 40th anniversary of Berchtesgaden National Park. We are proud to be sister parks and colleagues in the effort to protect some of the world's most precious natural and cultural resources. We look forward to a long, rewarding sister park relationship. Congratulations Berchtesgaden!



GLÜCKWÜNSCHE AUS DEM
»SISTERPARK«
National Park Service
Yosemite National Park

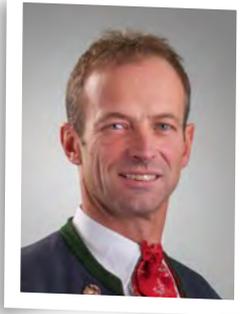




MELANIE & JAN HAFT
Naturfilmer

» **Wir gratulieren dem Nationalpark Berchtesgaden zum 40. Jubiläum, weil ...**
es einer der schönsten Orte Deutschlands und der Welt ist. Nirgendwo sonst liegen für uns Erholung, Abenteuer und Naturerfahrung so nah beieinander, wie auf den Gipfeln und in den Tälern rund um den Watzmann. Wir denken dabei gerade an Kinder und Jugendliche, die hier den Lebensraum Alpen von allen Seiten erkunden können. «

» **Ich gratuliere dem Nationalpark Berchtesgaden zum 40. Jubiläum, weil ...**
ich stolz darauf bin, dass sich ein Großteil des einzigen Alpen-Nationalparks Deutschlands auf dem Gebiet unserer Gemeinde befindet. «



HANNES RASP
Bürgermeister Schönau am Königssee



JOSEF HOHENWARTER
Bürgermeister Weißbach bei Lofer (A)

» **Für die nächsten 40 Jahre wünsche ich dem Nationalpark Berchtesgaden ...**
alles erdenklich Gute und viel Erfolg weiterhin mit der wichtigen Arbeit, die ihr leistet.

Ich gratuliere dem Nationalpark Berchtesgaden zum 40. Jubiläum, weil ...
er als einziger deutscher Nationalpark der alpinen Regionen ein wichtiger Baustein zum Erhalt der Artenvielfalt in diesem Land ist und den Schutz des wundervollen Berchtesgadener Landes in den letzten Jahrzehnten sichergestellt hat. «



JÄ SPINNTS IHR?



Instagram, Facebook & Co.

Selfie-Sucht im Schutzgebiet

Wenn einer eine Reise tut ... dann kann er was erzählen. Und zwar in unserer digitalen Welt am besten sofort, live und in Echtzeit. Instagram, Facebook, YouTube und Co. sind die Medien der Wahl, wenn es darum geht, Urlaubserlebnisse mit Freunden, Bekannten oder der ganzen Welt zu teilen. Es wird getaggt, gepostet, geteilt und geliked auf Teufel komm raus. Geheimtipps gibt es kaum mehr, denn was einer weltweiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, überfallen so genannte »Influencer« mit iPad, Smartphone und Tablet. Ihr Ziel: Wirklich ALLEN zeigen, wo auf der Welt die »geilsten Must-see-Locations« versteckt sind.

Die freie Journalistin Alexandra Rothenbuchner aus dem Berchtesgadener Land hat ihn erlebt, den Sommer 2018 in Berchtesgaden. Sie war überrascht, irritiert, fasziniert und inspiriert – zu einem nicht ganz objektiven aber umso sorgenvolleren Blick in die Zukunft.

»**W**illkommen im Freizeitpark Berchtesgaden«, grüßen die Schilder am Hallturm, am Wachtel und vor Marktschellenberg und schon geht der Rummel los: Ein gemütlicher Autoschlangencorso im Schnecken tempo zum Entschleunigen schlängelt sich durch den Talkessel bis an den Königssee. Erster Fotospot an der Seelände. Dann ab aufs Boot und »Klick« und »gepostet« ist das Bild vom Echobläser. Yeah, die ersten Likes kommen schon! Im Gänsemarsch wandert die Besucherschar anschließend zu den beliebtesten Vergnügungspark-Attraktionen: Instagram-Massen-Selfie am Königsbach-Wasserfall, kollektives Campieren

am Obersee oder eine E-Bike-Tour mit Radfahr-Verbotstafel-Bingo. Für die »Locals« hat der neue Freizeitpark natürlich auch sein Gutes. Vor Wölfen brauchen die Bauern keine Angst mehr zu haben – dank Dauerbeschallung aus dutzenden Aldi-Billig-Bluetooth-Lautsprechern traut sich Isegrim längst nicht mehr in die Gegend. Und einen eigenen Fotoapparat können sich die Berchtesgadener sparen – in den sozialen Netzwerken werden ohnehin täglich Bilder von ihnen gepostet: Zufällig »abgeschossen« bei der Bergtour am Jenner oder auf dem Feuerpalven beim Brotzeiteln, weil ein Tourist den Watzmann im Hintergrund entdeckt hat.

Was von der Nacht übrig blieb ... ►

Illegale Feuerstellen, Müll und zertrampelte Vegetation: Selbsterfahrungen ja, Hemmungen nein. Einige Besucher des Nationalparks benehmen sich immer mehr daneben. Die Natur ist hier nur Kulisse, es geht um Entertainment und Erlebnisse um jeden Preis.

◀ Muss das sein?

Auf ihrer Suche nach immer spektakuläreren Fotos für ihre Social Media Accounts bringen sich Besucher aus aller Welt am »Natural Infinity-Pool« am Königssee in Lebensgefahr.



▼ **Oh happy day ...**

Besucher des Nationalparks verbringen hier glückliche Tage. Zurück bleiben Fotos, Postings, schöne Erinnerungen und weitere Andenken ...



Fiktion oder Realität?

Was auf den ersten Blick absurd, bizarr und konstruiert klingt, ist in Teilbereichen des Nationalparks bereits traurige Wirklichkeit. Besonders schlimm hat es in diesem Sommer einen Platz im Nationalpark getroffen, den bis vor einigen Jahren nur wenige Einheimische kannten: Die Gumpen am Königsbach-Wasserfall sind zur Kulisse für einen Kampf um »Likes« verkommen. Der »Natural Infinity-Pool« am Königsbach-Wasserfall lockt mit der Chance auf DAS Foto. Bei Instagram, YouTube und Co. brüstet man sich nicht nur mit dem Ergebnis, es wird auch immer häu-

**» Und wenn es schneit
oder gewittert,
ich geh' da jetzt rein! «**

figer der Weg dorthin gezeigt – ohne auf die Gefahren des alpinen und absturzgefährlichen Geländes hinzuweisen. Zu den Badestellen führt kein offizieller Weg, den suchen sich die »Selfie-Junkies« selber oder laden sich einen detaillierten GPS-Track auf einschlägigen Outdoor-Portalen herunter. Zugegeben, mittlerweile ist der Weg auch ohne technische Hilfsmittel nicht mehr schwer zu finden: Ausgetretene Trampelpfade durchziehen das Gelände kreuz und quer, immer den weggeworfenen Taschentüchern nach! Schlimme Unfälle hat es bereits gegeben, Einsatzkräfte warnen vor Lebensgefahr, doch die überwiegend jungen »Infinity-Pool«-Fans lassen sich nicht abschrecken. Wie eine junge Mitzwanzigerin, die im Oktober extra für dieses Foto 700 Kilometer von Paderborn nach Berchtesgaden gefahren war und, auf die Gefahren hingewiesen, klarstellte: »Pah. Und wenn es schneit oder gewittert, ich geh' da jetzt rein!«

Vom Naturschützer zur Müllabfuhr

Der Run auf den Königsbach-Wasserfall ist aber nicht nur gefährlich, er ist mitten im Nationalpark auch ein ernst zu nehmendes Problem für die Natur. Großflächig zerstörte Ufervegetation, Trampelpfade, Müll, dazu illegale Lagerfeuer. Immer häufiger campieren Unbelehrbare im Schutzgebiet, nicht nur am Wasserfall, sondern auch im Wimbachgries. Auf der Kühroint-Alm ist es schon vorgekommen, dass Wanderer ihr Zelt einfach zurück ließen. Billig-Zelte vom Discounter, so scheint es, kann man einfach stehen lassen, wenn man sie nicht mehr tragen möchte. Viel Geld hat man ja nicht verloren – quasi Einweg-Schlaf-Verpackungen für »Natururlauber«. Darüber, was mit ihrem Müll passiert, machen sich solche Nationalpark-Besucher ohnehin keine Gedanken. Früher hat es das nicht gegeben, heute werden die Ranger zur Müllabfuhr. Freilich, ein



▲ **Hype am Wasserfall** Was bis vor wenigen Jahren als »Geheimtipp« galt und vorrangig Einheimischen als Badestelle abseits der Touristenströme diente, ist heute Ziel unzähliger Selfie-Junkies aus der ganzen Welt. Bis zu 1 Stunde warten für eine 3 Minuten Foto-Session – und dann nichts wie raus mit dem Bild ins www.

Großteil der rund 1,6 Millionen Besucher des Nationalparks bleibt auf den ausgewiesenen Wanderwegen und respektiert die Regeln des Schutzgebietes. Doch können einige wenige Gäste auf »Selbsterfahrungs-Trip« an ökologisch sensiblen Stellen sehr viel kaputt machen. Vor allem in den vergangenen zwei Jahren hat die Anzahl der Verstöße gegen Bestimmungen der Nationalparkverordnung erheblich zugenommen. Tendenz: leider weiter steigend.

Angesichts dieser Verschärfung der Probleme mit einer kleinen Gruppe an Nationalpark-Besuchern sieht sich die Nationalparkverwaltung zum Handeln gezwungen. In diesem Sommer hat es bereits intensive Kontrollen und gezielte Geländestreifen der Nationalpark-Ranger gegeben, auch in Zusammenarbeit mit der Polizei, Wasserwacht und dem Landratsamt. Für das Jahr 2019 sind zusätzliche Kontrollen vorgesehen und bei uneinsichtigen oder rabiaten Gästen werden Anzeigen erstattet. Auch deutlich erhöhte Bußgelder oder zeitlich begrenzte Sperrungen kommen in Frage, ist aus der Na-

tionalparkverwaltung zu hören. Das hat es in der 40-jährigen Geschichte des Schutzgebietes noch nicht gegeben, doch offensichtlich ist eine Grenze erreicht.

Die wachsenden Touristenströme und die Möglichkeiten der neuen Medien haben den Nationalpark offenbar vielerorts an die Grenzen seiner Kapazität gebracht. Im Sommer sind die Wanderparkplätze am Wimbachtal, Klausbachtal oder am Hinterbrand oft schon frühmorgens überfüllt. Urlauber reagieren zunehmend verärgert, wenn der Erholungswert aufgrund der Touristenmassen, wie beispielsweise am Königssee, deutlich eingeschränkt wird. Und nicht zuletzt: Wenn viele Menschen unterwegs sind, passiert auch mehr. Rettungseinsätze nehmen zu und mit den ständig steigenden Übernachtungszahlen auf den Berghütten im Schutzgebiet müssen neue Konzepte zur Ver- und Entsorgung her. Eine logische Folge: Immer mehr Hubschrauberlärm, denn wie soll es sonst gehen? Und auch der Verkaufsschlager »E-Bike« wird die Wildtiere des Nationalparks vor immer neue Herausforderungen stellen – vor allem dann, wenn die Räder als



▲ **Viel los** Lange Warteschlange bei der Rückfahrt von St. Bartholomä am Königssee.

Aufstiegshilfe genutzt werden. Dank Motorkraft kommen »Bike-Hiker« heute schnell, bequem und vor allem viel früher am Morgen in höhere Bergregionen und dringen bei ihren Unternehmungen immer tiefer in den Park vor. Ein Ende der Entwicklung ist nicht in Sicht, in Online-Portalen gepostete »Geheimtipps« ziehen immer mehr Urlauber an und Aufsehen erregende Bauprojekte locken zusätzlich Besucher in die Region.

Freilich, der Berchtesgadener Talkessel lebt vom Tourismus und wird es auch in Zukunft tun. Die Frage aber bleibt, auf welche Art. Und um welchen Preis. Geht die Entwicklung ungebremst so weiter, wird die nächste Generation nicht mehr viel haben, was sie hochqualitativ touristisch vermarkten könnte. Denn wie sagte schon Hans-Magnus Enzensberger im Jahre 1979: »Der Tourist zerstört, was er sucht, indem er es findet«. Klingt vielleicht abgedroschen, ist aber wohl ebenso wahr wie aktuell.

Eine zentrale Aufgabe des Nationalparks ist es, dem Menschen die Natur näher zu bringen. Immer vor dem Grundsatz »Natur Natur sein lassen«. Wo das eine mit dem anderen nicht mehr vereinbar ist, stößt der Nationalpark an seine Grenzen. Dann braucht es die Mitarbeit und das Engagement aller, der Einheimischen, der Touristiker, der Politiker und natürlich auch der Gäste selber, um sich gemeinsam für den Erhalt einer einzigartigen Naturlandschaft einzusetzen, die ihnen seit Jahrhunderten viel mehr zurückgibt, als sie verlangt. Sie ist Heimat, Lebensraum, Ruhepol, sportliche Herausforderung oder Arbeitgeber und bittet den Menschen eigentlich nur um eines: Rücksichtnahme. Ich empfehle dem Nationalpark Berchtesgaden ein Motto für die nächsten 40 Jahre: »Heute weniger ist in Zukunft mehr«.

Alexandra Rothenbuchner

▼ **Wer macht sowas?** *Wir sind dann mal weg, irgendwer räumt schon auf...* Freilich, kann ja nicht liegen bleiben. Nationalpark-Mitarbeiter beseitigen die Hinterlassenschaften rücksichtsloser Campierer auf der Kühroint-Alm. Leider längst kein Einzelfall mehr.



Dem Grundwasser im Karst auf der Spur

Das Thema »Wasser« bewegt: Gerade in Zeiten des Klimawandels sind Fragen nach der dauerhaften und ausreichenden Verfügbarkeit von sauberem Trinkwasser für Mensch und Tier, Hochwasserschutz und der Speicherkapazität für Wasser in unseren Böden allgegenwärtig. Ein neues, internationales Forschungsprojekt im Nationalpark sucht auf Vergleichsflächen in Berchtesgaden, Spanien, England, Puerto Rico und Australien nach Antworten.

38 Jahre alt und bereits Junior-Professor: Dr. Andreas Hartmann von der Universität Freiburg ist Karstwasser-Hydrologe mit Hirn, Herz und Hand. Der Nachwuchswissenschaftler hat ein internationales Forschungsprojekt mit dem Titel »Globale Abschätzung von Wasserressourcen in Karstregionen in Zeiten des Klimawandels« in den Nationalpark Berchtesgaden gebracht. Kooperiert wird mit Forschungsflächen auf der ganzen Welt. »Ziel des Projektes ist es, herauszufinden, wie sich Grundwasserspeicher im Karst auffüllen«, erläutert der Wissenschaftler. Und ergänzt: »Wir möchten Aussagen treffen zur nachhaltigen Nutzung des Grundwassers. Damit Wasser dauerhaft verfügbar bleibt und wir nicht mehr herausnehmen aus dem Boden, als hineingeht.« Denn nach Ansicht Hartmanns ist es der Boden, der entscheidet, was mit dem Niederschlagswasser passiert. »Folgende Varianten sind möglich: Entweder das Wasser fließt oberflächlich ab, es versickert und wird gespeichert oder es verdunstet wieder«. Besondere Verhältnisse herrschen im Karst vor, einer typischen Bodenbeschaffenheit im Nationalpark Berchtesgaden. »Im Karst kann man bislang nur schwer Aussagen treffen, was wirklich mit dem Wasser passiert«, erläutert Hartmann. »Doch gerade hier, wo Menschen leben und Almwirtschaft betrieben wird, ist es wichtig zu wissen, wie viel Wasser vorhanden ist und wie man die Wasserversorgung dauerhaft sichern kann. Damit wir nicht irgendwann auf dem Trockenen sitzen.«

Auf zwei jeweils 20 x 20 Meter großen Versuchsflächen im Bereich der Kühroint-Alm – eine im Wald und eine im Offenland – hat Hartmann insgesamt 90 Sensoren vergraben. Die Sensoren liefern seit Juni 2018 im 15-Minuten-Takt regelmäßig Daten zum Feuchtigkeitsgehalt des Bodens in Tiefen zwischen fünf und 80 Zentimetern an einen zentralen Datenlogger. Noch bis 2022 läuft das Gesamtprojekt, die Fördersumme in Höhe von 1,4 Millionen Euro stellt die Deutsche Forschungs-

gemeinschaft (DFG) zur Verfügung. Schon jetzt steht für den Experten fest: »Stabile Bergwälder sind unser Garant für sauberes Trinkwasser. Ohne Wald geht es nicht, denn die Filter- und Speicherkapazität von Waldböden ist enorm«. Die Ergebnisse des Projektes werden nach Abschluss der Forschungsarbeiten und Auswertung der Daten der Öffentlichkeit vorgestellt.

Dr. Andreas Hartmann | Carolin Scheiter

▼ **Handarbeit** Insgesamt 90 Sensoren zur Messung des Feuchtigkeitsgehaltes im Boden hat Dr. Andreas Hartmann (l.) im Bereich der Kühroint-Alm vergraben.



40 Jahre Walddynamik und -entwicklung

Am 1. August 1978 trat die Verordnung über den Nationalpark Berchtesgaden in Kraft: die Geburtsstunde des einzigen Alpengationalparks in Deutschland. Mit diesem Datum wurde in den Wäldern rund um Watzmann und Königssee die traditionelle forstliche Nutzung auf der überwiegenden Waldfläche vom neuen Motto »Natur Natur sein lassen« abgelöst. Ein spannender Prozess, der Neugier und Pioniergeist ebenso voraussetzte, wie Geduld und Durchhaltevermögen – all dies gepaart mit einem fundierten Wissen um die Dynamik sich selbst überlassener Wälder. Eine Rückschau.

Waldinventuren im Nationalpark

Um den Zustand und die Entwicklung der Wälder des Nationalparks zu erfassen, wurden seit seiner Gründung drei Waldinventuren durchgeführt. Die Auswertungen zeigen, dass sich die Wälder langsam zu einem naturnäheren Zustand hin entwickeln.

In der montanen, früher intensiv genutzten Pflegezone, dominiert auch heute noch die Fichte mit rund 64 % die Altbestände. Die für einen Bergmischwald wichtigen Baumarten Buche und Tanne sind nur mit 7 % bzw. 1 % vertreten. Auch in der Waldverjüngung sind sie noch stark unterrepräsentiert. Deutlich zugenommen hat hier der Berg-Ahorn mit 30 %. An vielen Inventurpunkten wurden bis zu neun verschiedene Baumarten gefunden.

In Bereichen, die von Windwurf und Borkenkäfer geprägt sind, liegen die Totholz mengen bei über 200 Festmeter pro Hektar.

Am Anfang stand ein vermeintlicher Konflikt: Gemäß § 6 der Nationalparkverordnung bezweckt der Nationalpark einerseits, die »gesamte Natur zu schützen« und andererseits naturnahe Lebensgemeinschaften »(...) bei Erhaltung der Schutzfunktionen einer natürlichen Entwicklung zuzuführen«. Im Detail ist damit einerseits das Zulassen der natürlichen Prozesse verankert, auf der anderen Seite sieht die Verordnung aber auch aktive Maßnahmen zur Unterstützung der Rückentwicklung naturferner Bereiche vor. Diese unterschiedlichen Vorgaben wurden durch eine Zonierung des gesamten Parkgebiets in eine Kern- und Pflegezone gelöst: Für den Nationalpark Berchtesgaden bedeutet dies eine vollkommen unbeeinflusste, natürliche Dynamik auf ca. 5 550 ha Waldfläche in der Kernzone und eine naturnahe, teils aktive Waldentwicklung auf rund 4 050 ha Waldfläche in der Pflegezone.

Borkenkäfer-Management

In direkter Nähe zu angrenzenden Wirtschaftswäldern ist die Nationalparkverwaltung auf einer Fläche von rund 1 880 ha per Gesetz zur aktiven Borkenkäfer-Bekämpfung verpflichtet. Dies entspricht rund der Hälfte der Pflegezonenwälder. Auf einer weit größeren Fläche (7 700 ha) dürfen sich die Borkenkäfer-Populationen frei in ihrer natürlichen Dynamik entwickeln.

Nach den Winterstürmen Vivian und Wiebke im Jahr 1990 und Kyrill 2007 entwickelte sich der Borkenkäferbefall im Nationalpark relativ kleinflächig mit durchschnittlichen Flächengrößen von 0,3 Hektar auf insgesamt rund 400 Hektar der Gesamtfläche. Eine aktuell großräumig angelegte Studie zur natürlichen Borkenkä-



▲ **Üppiges Grün** Verjüngungsfläche auf der Nordseite des Steinberges in der Nationalpark-Gemeinde Ramsau.

ferndynamik in der Alpenregion und in den Mittelgebirgen zeigt, dass mit zunehmender Komplexität der Topographie diese natürliche Störungsflächen kleiner, unregelmäßiger in der Form und weiter im Raum verteilt sind sowie insgesamt einen geringeren Befallsanteil in der Landschaft haben. Mit diesen Forschungsergebnissen wurden die Beobachtungen aus der Praxis wissenschaftlich bestätigt: Im Gebirge entstehen in der Regel keine größeren, zusammenhängenden Bor-

kenkäferflächen. Eine im Nationalpark durchgeführte Forschungsarbeit zeigt zudem, dass viele Tier-, Pflanzen und Pilzarten von den lichten Phasen und hohen Totholzmen- gen profitieren, die durch Borkenkäferbefall und ausbleibende Waldbewirtschaftung entstehen. Auf diesen Flächen steigt die Biodiversität und auch ohne Zutun des Menschen findet eine zügige Wiederbewaldung statt (vgl. Bericht in der Nationalparkzeitung Nr. 31/S. 17).

	Kernzone	Pflegezone
Nationalpark-Gesamtfläche	15 600 ha	5 200 ha
Zonierung	75 %	25 %
Waldfläche	5 550 ha	4 050 ha
Borkenkäfer-Managementzone	nein	1 880 ha
Wildbestandsregulierung	nein	auf Teilflächen
Pflanzung Tanne und Buche im Rahmen der Waldentwicklungsplanung	nein	2 500 ha
Almwirtschaft	nein	ja
Berggaststätten	ja	ja
Wanderwege	ja	ja

Exkurs: Waldgeschichte

Die Wälder des Nationalparks Berchtesgaden sind bis heute geprägt durch den im frühen 16. Jahrhundert beginnenden Salzabbau und die Auswirkungen des königlichen Hofjagdgebiets, das bis 1918 bestand. Die ursprünglichen Bergmischwälder hatten damals noch sehr hohe Anteile an Tanne und Buche. Im 19. Jahrhundert wurden Waldflächen mit Fichte und Lärche aufgeforstet. Die Verjüngung von Tanne und Buche scheiterte an zu hohen Schalenwildbeständen. Daher existieren heute in der Pflegezone naturferne, stark fichtendominierte Wälder.

Die Kernzone ist geprägt durch naturnahe subalpine Fichten- und Lärchenwälder und den Latschengürtel an der Waldgrenze. Eine Besonderheit sind die ausgedehnten Zirbenwälder des Steineren Meeres und der Reiteralm.

Bergmischwald entsteht

Der Wald im Nationalpark Berchtesgaden ist ständig im Wandel, es gibt keinen definierten »Endzustand«. Während in der Kernzone keinerlei menschliche Eingriffe stattfinden, greift die Nationalparkverwaltung dem Bergwald in Teilen der Pflegezone unter die Arme. Aufgrund historischer Nutzungen (vgl. Infobox »Exkurs«) herrschen in Teilen der Pflegezone noch heute labile und standortuntypische Fichten-Reinbestände vor. Das Waldmanagement in der Pflegezone hat zum Ziel, diese Bestände zu stabilen, klimatoleranten Bergmischwäldern zu entwickeln. Die durch Windwurf und Borkenkäferbefall veränderten Waldstrukturen bilden dazu die Ausgangslage.

Im Nationalpark fungiert die Borkenkäferdynamik als Motor für den Waldumbau und bekommt daher in der Planung den entsprechenden Raum. Nach dem Motto »so wenig wie möglich, so viel wie notwendig« sind die aktiven waldbaulichen Maßnahmen, wie Wildbestandsregulierung und das Pflanzen von Tanne und Buche als zukünftige Samenbäume, auf das notwendige Maß beschränkt. Gepflanzt

wird hauptsächlich in natürlich entstandenen Lücken, das Totholz verbleibt in den Beständen. Auch in der Borkenkäfer-Managementzone werden befallene Bäume und potentielles Brutmaterial wenn möglich per Hand entrinde und liegengelassen. Die Entwicklung des Bergmischwalds schreitet zügig voran, etwa 40 % der Waldfläche sind heute schon verjüngt. So finden auch in den Wäldern der Pflegezone immer weniger menschliche Eingriffe statt.

Blick zurück

40 Jahre Waldentwicklung im Nationalpark Berchtesgaden zeigen, dass auch in vom Menschen unbeeinflussten Gebirgswaldökosystemen Waldstrukturen entstehen, die ihre Schutzaufgabe erfüllen können. Die großflächig un gelenkt ablaufende natürliche Dynamik – ohne Ziel und festgelegten Endzustand – erlaubt es, hier Forschungen durchzuführen, die in einem Wirtschaftswald nicht möglich wären. Die Forschungsergebnisse zur natürlichen Walddynamik sind von hoher Bedeutung für die Praxis, auch für die Behandlung von Schutzwäldern außerhalb des Schutzgebietes. Die Bergwälder des Nationalparks zeigen bei mittelgroßen Störungsereignissen eine hohe Vitalität und Widerstandskraft und lassen ein zügiges Schließen von Bestandeslücken durch Naturverjüngung erwarten. Voraussetzung dafür sind angepasste Wildbestände.

Eine Zukunft für den Bergmischwald

Die Forschungen und Praxiserfahrungen zeigen, dass aus sehr naturfernen, ungepflegten Fichten-Reinbeständen auch ohne Zutun des Menschen ungleichaltrige, strukturreichere und dadurch stabilere Bergmischwälder entstehen. Der im Gebirge bislang nur kleinflächig auftretende Borkenkäferbefall ist eine gute Chance für einen naturnahen Waldumbau und die Verbesserung der Waldstruktur im Raum. Der Nationalpark Berchtesgaden zeigt, dass großflächige Schutzgebiete in ihrer natürlichen Dynamik unverzichtbar sind, um das Wissen um Ökosysteme zu verbessern und zu vervollständigen. Für die künftige forschende Begleitung der Waldentwicklung im Nationalpark Berchtesgaden sind dank guter Grundlagen für eine ökologische Langzeitforschung und der neu geschaffenen Professur »Ökosystemdynamik in Gebirgsregionen« (vgl. Editorial S. 3) an der Technischen Universität München die Weichen für die Zukunft gestellt.

Kathrin Rinneberg



▲ **Seltener Fund** Am Königssee ist der vom Aussterben bedrohte Kiesbank-Grashüpfer (*Chorthippus pullus*) noch zu finden.

Die Dicken wohnen oben

Sebastian König kennt sich aus mit Heuschrecke, Grashüpfer und Co. Für seine Masterarbeit am Lehrstuhl für Tierökologie und Tropenbiologie der Universität Würzburg erforschte der Nachwuchs-Wissenschaftler im Sommer 2017 Heuschreckengesellschaften im Nationalpark Berchtesgaden. Zwischen 600 und 2100 m Höhe galt es Hinweise zu finden, wie sich klimatische Veränderungen sowie biotische und abiotische Faktoren auf die Interaktion zwischen Pflanzen und Heuschrecken auswirken. Jetzt liegen die Ergebnisse vor.



Ganz oben wohnen die Größten. Die Untersuchungen von Sebastian König haben ergeben, dass die Größe der Heuschrecken mit steigender Höhe zunimmt. Artenreichtum und Populationsdichte nehmen hingegen ab, je höher es hinauf geht. Die Temperatur ist dabei ein wichtiger Faktor: Sie beeinflusst die Artenzahl ganz entscheidend, denn Kälte mögen Heuschrecken nicht. Einen ebenso bedeutenden Einfluss auf die Artengemeinschaften haben die Art der Bewirtschaftung der Flächen, die Vielfalt an Gräsern sowie der Stickstoffgehalt der Pflanzengemeinschaften. König hat in seinen Studien nachgewiesen, dass Grashüpfer, die Pflanzen in höheren Lagen fraßen, länger lebten und sich besser vermehrten.

Doch Achtung! Entlang von Wasserläufen lauert Gefahr für die springfreudigen Insekten. So ist die Infektionsrate mit Nematomorpha, den so genannten »Saitenwürmern« auf Grasflächen entlang von Bachläufen, sehr hoch. Diese Parasiten ernähren sich von den Fettkörpern und Geschlechts-

organen (»Gonaden«) der Heuschrecken. Der Befall kann bis zum Tod des Wirtstieres führen.

Auch seltene Arten finden im Nationalpark Berchtesgaden ein Zuhause: Besonders erfreute König die Sichtung der seltenen »Türks Dornschröcke« (*Tetrix tuerki*), die sich von Moos und Flechten ernährt. Und damit nicht genug: Auch den in Deutschland vom Aussterben bedrohten »Kiesbank-Grashüpfer« (*Chorthippus pullus*) konnte der Wissenschaftler nachweisen. Beide Arten sind an intakte alpine Fließgewässer gebunden. »Im Nationalpark habe ich eine erstaunlich hohe Vielfalt an Heuschreckenarten nachgewiesen«, freut sich der junge Forscher. »Darunter sowohl Spezialisten für alpine Lebensräume als auch wärme- und feuchtigkeitsliebende Arten«. Ein Beweis dafür, dass großräumige Schutzgebiete mit ihrer hohen Vielfalt an Lebensräumen ein besonderes Refugium für bedrohte Arten sind.

Daniela Kilian | Sebastian König

Der Höhlenbär aus dem Hagengebirge

Höhlen sind besondere Lebensräume: lichtlos, feucht und kühl. Durch das fehlende Licht findet in Höhlen praktisch kein Aufbau von Biomasse statt, denn normalerweise sind es ja die Pflanzen, die mit Hilfe der Sonne organische Masse herstellen. Lediglich das, was durch die Nutzung von chemisch gebundener Energie im Gestein zur Verfügung steht, kann von Mikroorganismen zum Wachstum genutzt werden. Doch auch organisches Material wird von außen in Höhlen verfrachtet. Erstaunliche Funde gab es heuer im Nationalpark ...

Höhlen sind extreme Lebensräume, in denen nur hochgradig spezialisierte Arten überleben können – oder aber Arten, die sich außerhalb der Höhlen ernähren: Das bekannteste Beispiel dafür sind wohl die Fledermäuse. Sie nutzen den Schutz der Höhlen, um als wärmeliebende Tiergruppe auch in Mittel- und Nordeuropa zu überwintern.

Aber nicht nur Fledermäuse nutzen Höhlen als sichere und zumindest im Winter vielfach auch »warme« Stube: Auch von Bären ist bekannt, dass sie ihren Winterschlaf in Höhlen verbringen. Von Füchsen und Mardern weiß man, dass sie hier ihre Jungen zur Welt bringen. Aber hätte es jemand für möglich gehalten, dass sogar Gämsen in Höhlen Schutz suchen? Im Nationalpark Berchtesgaden gibt es unzählige Höhlen. Warum? Eine Antwort gibt die Geologie: Das Kalkgestein ist wasserlöslich, und so hat seit dem Beginn der Auffaltung des Alpenbogens steter Regen aus kleinsten Ritzen bis heute gigantische Höhlensysteme herausgewaschen. Diese können kilometerlang sein und

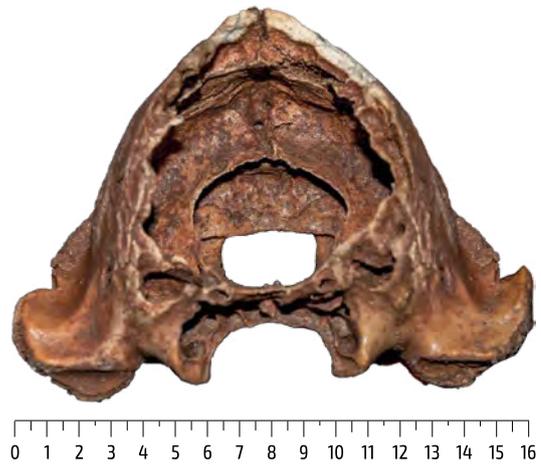
über viele hundert Höhenmeter quer durch die Bergmasse reichen.

Ein Höhlenkundler berichtete der Nationalparkverwaltung vor einiger Zeit von einer Höhle im Hagengebirge, die über und über voll mit Knochen von Tieren sei, die hier wahrscheinlich über die letzten Jahrtausende Schutz gesucht hatten. Einige dieser Tiere sind in eben dieser Höhle auch zufällig verendet, andere kamen vielleicht zum Sterben hierher. Vor allem die Nachricht, dass in besagter Höhle auch Knochen von Bären auf dem Boden verteilt lägen, weckte das Interesse der Nationalpark-Mitarbeiter. Bären spielten einst in den Berchtesgadener Alpen eine bedeutende Rolle – unzählige Ortsbezeichnungen und auch ein historisches Bild in der Gaststätte St. Bartholomä am Königssee zeugen davon. Im nahegelegenen Ruhpolding wurde 1835 der letzte bayerische Bär geschossen. Doch im Detail weiß niemand genau, wo sich die Bären aufgehalten haben und vor allem nicht, in welchen Phasen der zurückliegenden Jahrtausende.

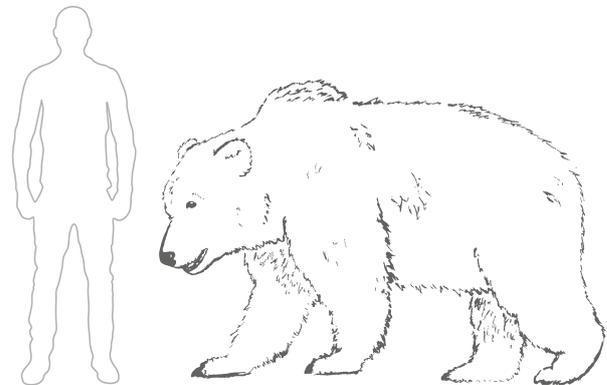
Um zu verhindern, dass sich private Sammler diese besonderen Höhlen-Relikte aneignen, und auch, um diesen »Schatz« wissenschaftlich zu erforschen und anschließend der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, machten sich im Jahr 2018 Nationalpark-Mitarbeiter auf, um einige der Knochen zu bergen. Die Bestimmung der tierischen Überreste und vor allem die Datierung kann wertvolle Hinweise auf die Nutzung dieses besonderen Lebensraumes durch Alpentiere liefern. So wurden im vorderen Bereich der Höhle mehrere Schädel von Gämsen, Füchsen und Bären sowie weitere noch im Detail zu bestimmende Knochen geborgen. Besonders auffällig waren einige sehr große Knochen. Die eines Bären? Die nähere Untersuchung eines Halswirbels bestätigte: Er gehörte zu einem Höhlenbären (*Ursus spelaeus*), der vor ca. 35 000 Jahren im Hagengebirge gelebt hatte.

Die geborgenen Knochen werden derzeit noch unter fachlicher Leitung des Höhlenkundlers Benjamin Menne und weiterer Spezialisten untersucht und datiert. Später werden die Knochen des Bären im Nationalparkzentrum »Haus der Berge« den Besuchern spannende Einblicke in die geheimnisvolle Welt der Höhlen ermöglichen.

Ulf Dworschak



▲ **Historischer Zeitzeuge** Hinterteil des Schädels eines noch jungen Höhlenbären aus einer Höhle im Hagengebirge.



▲ **Echter Koloss** Höhlenbären waren mit einer Schulterhöhe von rund 145 cm und einem Gewicht von bis zu 800 kg deutlich größer und schwerer als unsere heutigen Braunbären.

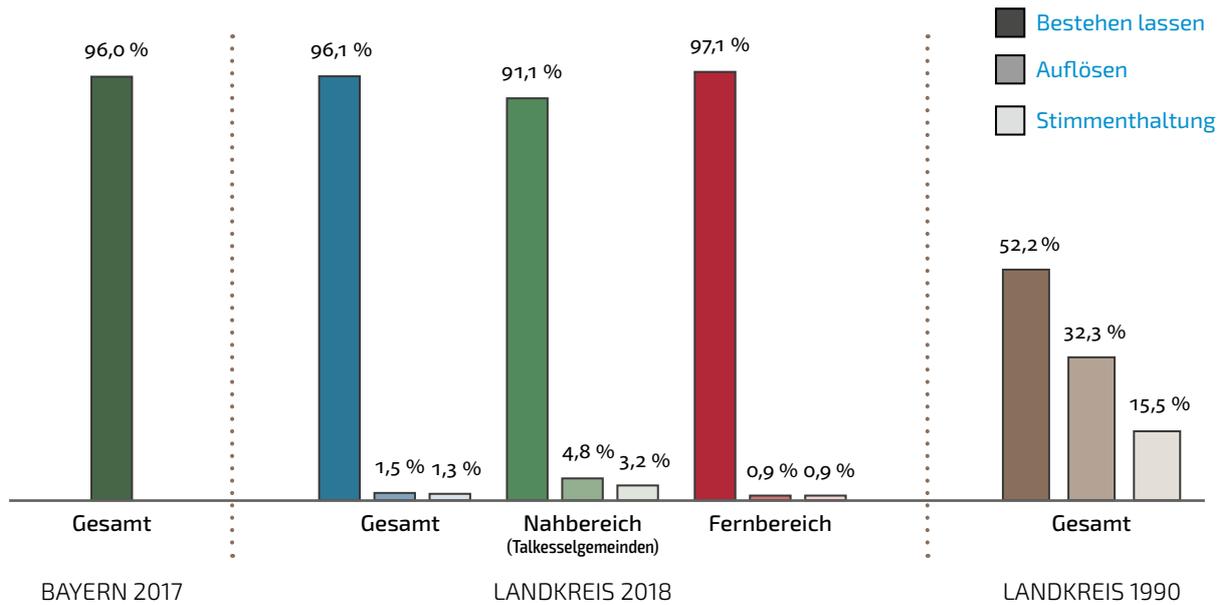
Der Höhlenbär

Höhlenbären waren während der letzten Eiszeiten vom Westen Europas bis nach Osten in den Kaukasus verbreitet. Ihre Knochen wurden in teils riesigen Mengen in prähistorischen Höhlen gefunden, die auch von Menschen genutzt wurden. Offensichtlich suchten die Bären Unterschlupf in den Höhlen und überwinterten dort. Höhlenbären waren im Gegensatz zu unseren heutigen Braunbären wohl reine Pflanzenfresser. Als die Temperaturen während der letzten Eiszeit vor ca. 25 000 Jahren einen Tiefpunkt erreichten, sind sie ausgestorben. Vermutlich gab es aufgrund der Klimaveränderung nicht mehr ausreichend pflanzliche Nahrung.

▼ **Fundort** Der Boden der Höhle im Hagengebirge ist mit Knochenfragmenten übersät. Hier sammeln sich – wie die Datierung eines Höhlenbärenknochens zeigt – seit mindestens 35 000 Jahren die Überreste von Wildtieren an.



»Angenommen, am nächsten Sonntag gäbe es eine Abstimmung über das Weiterbestehen des Nationalparks Berchtesgaden. Wie würden Sie abstimmen?«



- Die Akzeptanz des Schutzgebietes wird stark durch die Außenwahrnehmung und dem zu Grunde liegenden Informationsfluss bestimmt. Zu wenig Menschen (55 %) wissen, was das Tagesgeschäft des Parks ist, z. B. was die Forschung angeht. Nur knapp 30 % haben im Gelände schon einmal einen Ranger gesehen bei einem ihrer Parkbesuche. Nicht nur der Nationalpark als dessen Kernzone-/Puffer, sondern auch die Biosphärenregion Berchtesgadener Land benötigt deshalb (mehr) Ranger.
- Auch in Sachen Tourismus besteht Handlungsbedarf. Wenn landkreisweit knapp ein Drittel und im Nahbereich zum Park gar 40 % der Menschen heute schon sagen, es gäbe zu viele Touristen, sollte man strategisch in Sachen mehr Qualität statt Quantität aktiv werden. Die Einheimischen hängen sehr am bestehenden Landschaftsbild und wollen keinen Massentourismus außerhalb der Seelände am Königssee und der Talstation der Jennerbahn.
- Der Verkehr stellt ein daher rührendes Problem dar. 47 % der Befragten meinen, die Verkehrssituation sei »schlecht«, »schrecklich«, »grenzwertig« etc., um hier nur einige der Adjektive zu dem negativen Werturteil zu nennen. Wenn die neue Seilbahn auf den Jenner fertig gestellt sein wird, wird sich der motorisierte Individualverkehr noch verschlimmern. Ein integratives Verkehrskonzept für den gesamten Kreis mit einer stärkeren Fokussierung auf den ÖPNV tut Not.

Prof. Dr. Hubert Job

Untersuchungsaufbau und Methodik

Die Akzeptanz-Analyse des Nationalparks Berchtesgaden erfolgte mittels einer quantitativ-standardisierten, schriftlichen Erhebung. Die Auswahl der Haushalte geschah nach dem Zufallsprinzip durch Ziehung der Adressaten auf Basis der amtlichen Melderegisterdaten. Bei einer Einwohnerzahl von rund 104 000 Personen wurden 8 000 Fragebögen im gesamten Landkreis Berchtesgadener Land Mitte Januar 2018 postalisch verschickt.

Die fünf Parkanrainer-Gemeinden wurden hierbei absichtlich etwas überrepräsentiert. Für die Beantwortung und den kostenfreien Rückversand wurde den Befragten ein Zeitfenster von einem Monat eingeräumt. Exakt 1 569 Fragebögen gingen ein, was einer guten Rücklaufquote von knapp 20 % sowie einer soliden repräsentativen Stichprobe von 1,5 % entspricht.



Prof. Dr. Hubert Job

Prof. Dr. Hubert Job ist Inhaber des Lehrstuhls für Geographie und Regionalforschung an der Universität Würzburg. Seit 2001 forscht er im Nationalpark Berchtesgaden



Herzlichen Glückwunsch

Happy Birthday!

Auch die vier Nationalpark-Kindergruppen gratulieren dem Nationalpark zu seinem 40-jährigen Jubiläum! Wie Du hier sehen kannst, auf besonders kreative und künstlerische Art und Weise!

Auch der bevorstehende Winter mit seinen Kunstwerken aus Wasser, Schnee und Eis lädt Dich ein, draußen in der Natur kreativ zu werden. Probier's doch einfach mal aus!



Mit Grüßen aus dem »Haus der Berge«

Geschenkideen für Ihre Lieben

Wenn Sie auf der Suche nach einem Geschenk sind, schauen Sie doch mal im Nationalparkzentrum »Haus der Berge« vorbei! Bei uns finden Sie Schönes und Nützlich rund um verschiedene Nationalpark-Themen wie Tiere und Pflanzen im Hochgebirge, Tierspuren erkennen oder Tiere der Nacht. Ebenso können Sie sich und Ihre Lieben mit Rucksack, Fernglas und Wanderkarten ausstatten. Ob für Kinder oder Erwachsene – für jeden ist etwas dabei.

Unsere Empfehlungen:

Schönes:

Lernposter »Leben im Hochgebirge« – ein Hingucker für jede Wand

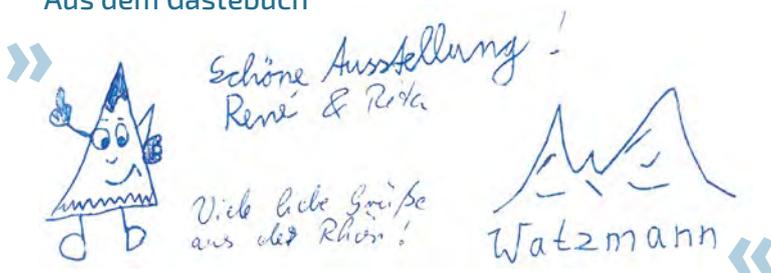
Lernen & Spaß:

Kinder-Rätselblock »Alpentiere« sowie unser »Bergerl« in drei Größen

Nützlich:

Notizbuch »Appeel« aus Apfelschalen für alle wichtigen Gedanken

Aus dem Gästebuch



Vorgestellt

Die neuen »Bufdis«

Hannah Silberberg, Victoria Löhr und Liv Krumme (v.l.)

Hanna (20) aus Kaiserslautern sowie Victoria (19) und Liv (18), beide aus Erlangen, sind die neuen Kolleginnen des Bundesfreiwilligendienstes im Nationalparkzentrum. »Wir sind hauptsächlich für die Information der Besucher zuständig und helfen wo es geht. Schauen Sie doch im »Haus der Berge« mal bei uns vorbei!«

7 400

Gäste besuchten das Jubiläumsfest im
»Haus der Berge« am 3. Oktober 2018.

Wechselausstellungen bis Juni 2019

Erdgeschoß

- 02.01. – 28.02.19 **Höhlenkunst**
» Ausstellung
Neanderthal Museum
- 01.03. – 30.04.19 **Faszination Moore**
» Ausstellung
Bayerisches Landesamt für Umwelt
- 01.05. – 30.06.19 **Nationalpark Bayerischer Wald**
» Fotoausstellung
Steffen Krieger

Obergeschoß

- 01.02. – 28.02.19 **Naturimpressionen**
» Fotoausstellung
Johann Wannernsdorf
- 01.03. – 30.04.19 **Zauberhafte Natur**
» Bildkunst
Karin Wimmerder
- 01.05. – 31.06.19 **Tierbilder in Aquarell und Acryl**
Katia David



Neu erschienen

Druckfrisch: Das Winterwanderprogramm 2018/19 und das Bildungsprogramm für Gruppen Winter 2019 liegen ab sofort an den Nationalpark-Infostellen auf.



Die nächste Ausgabe der Nationalparkzeitung erscheint im

Sommer 2019

Nationalparkgrenzen neu markiert



Die Nordgrenze des Nationalparks bekommt einen neuen Anstrich. In den Nationalpark-Logofarben Blau und Grün wurde im Revier Au-Schappbach bereits von der Eckau-Alm bis zur Wimbachbrücke neu markiert. Bis Ende 2019 soll die Markierung der Grenze des Schutzgebietes in allen Revieren fertiggestellt sein.

Wintervortragsreihe 2018 | 19

Jeweils 19:00 Uhr im Nationalparkzentrum »Haus der Berge«, Hanielstraße 7, 83471 Berchtesgaden. Eintritt frei!

Dienstag, 11. Dezember 2018

»Reading Mountains – Berge lesen«
– Lesung aus dem Buch von Alexander Huber »Die Angst – Dein bester Freund« mit Musik
Dr. Hubert Zierl & Irmi Schöner-Lenz

Donnerstag, 10. Januar 2019

Die Akzeptanz des Nationalparks Berchtesgaden in der Bevölkerung
Prof. Dr. Hubert Job | Universität Würzburg

Donnerstag, 7. Februar 2019

Die Eiskapelle am Fuße der Watzmann Ostwand
Andreas Wolf

Donnerstag, 7. März 2019

Berchtesgadens wilde Bienen
Johannes Voith | Bayerisches Landesamt für Umwelt

Donnerstag, 4. April 2019

»Von fliegenden Gämsen und doppelköpfigen Adlern – 30 Jahre Steinadlerforschung im Nationalpark Berchtesgaden«
Ulrich Brendel & Jochen Grab | Nationalpark Berchtesgaden

Impressum

Herausgeber:

Nationalparkverwaltung Berchtesgaden
Doktorberg 6
83471 Berchtesgaden
DEUTSCHLAND

T +49 8652 979060-0

F +49 8652 9686-40

poststelle@npv-bgd.bayern.de

www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de

Bildnachweise:

Nationalparkverwaltung Berchtesgaden;
Simon Köppl (1, 4);
Benjamin Menne (2, 23);
Sebastian König (2, 21);
Technische Universität München (3);
Christine Scherzinger (6);
Peter Buchner (7);
Steffen Krieger (27)

Druck:

OrtmannTeam GmbH, Ainring

© Nationalparkverwaltung Berchtesgaden,
alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf Papier aus 100 % Altpapier

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung.
Unter Tel.: +49 89 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.